Eigenes Heim

Autor(en): **Friedli, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **38 (1934-1935)**

Heft 4

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-663060

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

das Leben als Geschenk und das Werk als dieses Lebens Wesentlichstes zu betrachten, sie verbieten ihm, viel aus sich selbst zu machen. Der Lebensernst, ihm und seinem Werke eigen, vermählt sich

Jean Affeltranger: Damenportrait.

einer verinnerlichten Lebensfreude; beide halten ihm Sinn und Seele offen. Nicht nur für seine Kunst, nein, für alles, was um ihn lebt! Familie und menschliche Umgebung sind ihm ans Herz gewachsen, werden Teil seiner Liebesfülle selbst, und mit anerkennenswertem Verständnis und Anteil blickt er auf junge Kunstbeflissene, wo sie ihm auch begegnen mögen. Er, der durch harte Kämpfe die ruhige Ebene der Meisterschaft erklommen, ist gerade aus dem Wissen um die Schwere des Weges heraus herzhaft bestrebt, Jüngeren seine eigenen schmerzlichen und tröstlichen Erfahrungen fördernd zu vermitteln. Das ist ein menschliches und künstlerisches Verdienst von wahrlich nicht alltäglicher Tragweite. Es steht in schönem Zusammenhang mit der inneren Jugendlichkeit, die der heutige Sechziger sich zu bewahren wußte.

Das Werk Jean Affeltrangers ist voll Reife und Meisterschaft in seiner Art. Aber es ist noch lange nicht abgeschlossen. Die Lebenskraft des Künstlers und seine unverminderte Arbeitsseligkeit bedeuten ein noch unentwegtes Versprechen. Dankbar überblickt man die Bereicherung der schweizerischen Kunst durch ihn; freudig und dankbar wird sein Kommendes empfangen werden. Besonders seine Heimat hat Ursache, mit Stolz auf ihn zu blicken. Die eigenwüchsige Gestaltung ihrer Landschaft im Bilde verleiht ihr erneute Geltung weitherum. Sie ehrt nicht nur den Künstler selbst, sondern auch jene schöpferischen Kräfte, die wahrlich ein reiches Besitztum dieser Heimat sind.

Eigenes Heim.

Still ersehnt seit langen Jahren,
endlich, endlich steht es da!
Endlich ist es wahr geworden,
was ich stets in Träumen sah:

Eigner Herd und eigner Garten,
eignes Heim im Sonnenschein!
Kamerade, komm wir nehmen
Hand in Hand die Heimat ein.

Alles Schwere sei vergessen,
was das Herze trug und litt;
alles Frohe, Lichte, Schöne,
Liebe, Treue ziehe mit.

Du und ich und Kind und Gäste
stimmen in den Jubel ein:
Eigner Herd und eigner Garten,
eignes Heim im Sonnenschein.

J. Friedli.

Die Waldwiese.

Erzählung von Karolin Lorenz.

Zwischen Tannen, Fichten und mächtigen Lärchenbäumen breitet sich der Waldwiese saftgrüner Teppich. Fast scheint es, als beanspruchten die hohen Berge, die ringsum den Talkessel einsäumen, dieses Stückchen Erde noch für sich, als wollten sie hier, auf der milden Höhe von 800 Meter das vollendete Muster einer Hochwiese zeigen, ausgestattet mit jenem herben Reiz, den nur das Hochgebirge seinen Wiesen und Grasplateaus verleiht. Im Frühling trägt der Wind Blütenstaub von den Bergen herunter auf die kleine Wiese, legt den Samen zu duftenden Gebirgskräutern und lustigen, kleinen Blumen unter die dünne Schicht von